Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

125 (22.10.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-331054

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag Donnerstag u. Sonnabends. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 1, und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter. Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich. Bremen: Hr. E. Schlotte.

№ 125. Dienstag, den 22. October. 1878.

Aus dem Reichstage.

(Schluß.)

Abgeordneter **Dr. Löwe** (Bochum): Die Rede des Vorredners habe ich mit eben so viel Aufmerksamkeit als Ermüdung angehört. Es ist doch merkwürdig, wie die Sozial-Demokraten über unsern Polizeistaat, wie sie es nennen, klagen und doch darauf ausgehen, einen Staat zu schaffen, wo Allen das gleiche Pensum an Arbeit und Nahrungsmittel zugemessen wird, gleichviel was Jeder leisten kann und will nach seiner verschiedenen Muskel- oder Hirnkraft. Freilich habe ich von der letzteren in den Worten des Redners nichts wahrgenommen. (Heiterkeit.) Der Staat, den er uns in Aussicht stellt, würde allen bald zur Hölle werden, und die schlimmste Reaktion wäre noch ein Paradies gegen den sozialdemokratischen Staat. Ich habe als Armenarzt in Berlin, Magdeburg, Breslau, Minden, Halle 40 Jahre hindurch den sogenannten vierten Stand beachtet und gefunden, daß der Arbeiter ungeheure Fortschritte gemacht hat in der Wohnung, Kleidung und im ganzen Lebensgenuß, aber der kleine Handwerker kommt immer mehr zurück und muß zu Grunde gehen, weil er nicht mehr bestehen kann gegenüber den ungemessenen Ansprüchen der Arbeiter. Der Vorredner schilderte zwar die socialdemokratischen Bestrebungen als recht harmlos, so, als ob sie sich mit den humanitären Absichten decken, welche Männer aus allen Parteien auch vertreten. Aber das schlimmste und wahrhaft Gefährliche in der Agitation dieser Leute liegt ja aber vor Allem in ihrer Methode, in der systematischen Erregung des Hasses gegen alle anderen Klassen. Daß ihnen humanitäre Bestrebungen gleichgültig sind, haben sie ja auch bewiesen, indem sie gerade den Mann am meisten verlästerten, verleumdeten, beschimpften und verhöhnten, welcher mehr als irgend Jemand für die große Masse der Arbeiter gethan hat, Schulze-Delitzsch; ebenso haben die Socialisten nur Hohn und Spott für die geistigen Bestrebungen zur Hebung der niederen Klassen, für alle Bildungsvereine und was sich daran schließt. — Die Vorlage beabsichtigt nun durchaus keine Maßregeln gegen eine Klasse von Staatsbürgern, vielmehr ist sie nur gegen die Agitatoren gerichtet. Ich bitte darum auch meine Freunde von der linken Seite für das Gesetz zu stimmen; das wird ihnen vielleicht schwer, es scheint gegen die liberale Tradition zu verstoßen, welche die individuelle Freiheit auf jede Weise gewährleistet sehen will; doch bitte ich zu erwägen, daß die socialdemokratische Organisation jede individuelle Selbstständigkeit zu vernichten trachtet. Die Vorlage bezweckt ganz und gar keine Einbuße an irgend welchen staatsbürgerlichen Rechten; sie ist aber nothwendig zu dem Schutze der Arbeiter gegen den Terrorismus und die Tyrannei der Agitatoren, unter welcher die Masse leidet, und der wohl gesinnte Arbeiter wird uns dankbar sein für das Gesetz. Wenn sie die socialdemokratischen Pläne ansehen, soweit dieselben überhaupt bekannt geworden sind, so finden Sie nichts, das nicht auch in anderen Kreisen erwogen würde; wenn man aber nach der Theorie des Vorredners die Arbeiter-Associationen organisiren wollte, was würde anders die Folge sein als der Krieg mit allen Nachbarstaaten? Zum Theil aber sind sogar die Herren selbst nicht mit sich einig, wie sie einzelne Probleme lösen sollen. Ich glaube, das beste Programm zur Besiegung der Social-Demokratie ist das, wenn wir mehr Grundbesitzer schaffen, in den Städten und auf dem Lande, denn sonst wird gerade auf letzterem die sociale Gefahr sehr groß. Im preußischen Abgeordnetenhause hat namentlich Herr Sombart diese Frage angeregt, und die Regierung hat sich nicht ganz ablehnend dazu ausgesprochen. Ein weiteres Mittel zur Hebung des Arbeiterstandes ist die sittliche Hebung und Besserung seiner Glieder, die Zweck vieler Bildungs-Vereine ist. Auch den privaten Vereinen, als da sind Erwerbsgenossenschaften, Konsum-Vereine u. dergl., fällt eine wichtige Rolle zu. Deshalb muß aber auch dafür gesorgt werden, daß sie nicht von diesem Gesetze getroffen werden können. Der Redner schließt mit dem Ausdrucke der sichern Zuversicht, daß Deutschland die große Kraft besitze, die nöthig ist, um den gefährlichen inneren Feind niederzuhalten. (Lebhafter Beifall rechts und links.)

Rundschau.

— Der Reichstag nahm in der um 2¼ Uhr wieder eröffneten Sitzung das **ganze Socialistengesetz** bei namentlicher Abstimmung mit 221 gegen 149 Stimmen an. Dafür stimmten geschlossen und ausnahmslos die beiden konservativen Fraktionen, die National-Liberalen, und die Gruppe Löwe, ferner einige nicht den Fraktionen angehörige Liberale. Bismarck verliest darauf eine kaiserliche Botschaft, wodurch er zum Schluß des Reichstages ermächtigt wird. Bismarck drückt seine Befriedigung über das Zustandekommen des Gesetzes aus, die Bundesregierungen seien entschlossen, mit den durch dieses Gesetz gewährten Mitteln den aufrichtigen Versuch zu machen, die herrschende Krankheit zu heilen, schwerlich werde dies in 2½ Jahren gelingen, doch hoffen die verbündeten Regierungen nach den bisherigen Verhandlungen auf ein weiteres Entgegenkommen des Reichstags.

Die Sitzung schließt alsdann mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser.

— Die Rede des Reichskanzlers Fürsten Bismarck in der Reichstagssitzung vom 13. d. M. hat in **Paris** mehr Aufsehen erregt als im eigenen Lande. Freilich haben sich die diplomatischen Beziehungen dadurch nicht geändert, aber man glaubt, daß der deutsche Reichskanzler gewisse Vorgänge in Frankreich mit Mißtrauen beobachtet und daß sein Angriff gegen die „Frankf. Ztg." ein höheres Ziel gehabt habe als diese oder den Reichstagsabg. Sonnemann. Dieses Mißtrauen, so nimmt man in politischen Kreisen an, sei durch die rednerische Thätigkeit des tonangebenden Pariser Abg. Gambetta hervorgerufen, welcher die französische Regierung veranlaßte, in demselben Augenblick den Culturkampf gegen die Ultramontanen aufzunehmen, in welchem in Deutschland die Kissinger Verhandlung behufs Beilegung dieses Kampfes stattfanden. Daß die Nachricht, Graf Beust werde zum österreichischen Botschafter in Paris ernannt werden, nicht geeignet ist, daß Mißtrauen des Fürsten Bismarck zu verringern, ist selbst verständlich. Im übrigen sind wir der Ansicht, daß Graf Beust dem Deutschen Reiche ebensowenig in Frankreich wird schaden können, wie er demselben in England schaden konnte.

— Die Hochzeit der Tochter des Reichskanzlers Comteß **Maria v. Bismarck** mit dem schleswig-holsteinischen Grafen v. Rantzau findet am 6. Nov. d. J. statt.

— Am 14. October ist in Kiel die Corvette **„Prinz Adalbert"** unter dem Capitän zur See Mac Lean zu einer 2jährigen Fahrt um die Welt ausgelaufen. Unter den 30 Seecadetten ist der 17jährige Prinz Heinrich, der zweite Sohn des Kronprinzen, ein kräftiger, echt seemännisch aussehender Jüngling, der im vorigen Jahre auf einer 6monatlichen Fahrt in der Ost- und Nord-See den Dienst eines Matrosen von der Pike auf erlernt hat. Er trägt die Uniform eines See-Cadetten, ißt mit seinen Kameraden gemeinschaftlich in deren Messe und thut auch den Wachtdienst ganz gleich mit den andern Cadetten. Der „Prinz Adalbert" ist ein sehr schönes und schnelles Schiff mit 12 schweren Geschützen und segelt zunächst über Rio Janeiro um das Cap der guten Hoffnung nach China und Japan. Die Bemannung besteht aus 386 Mann, lauter ausgesucht kräftigen Matrosen.

— Rabbiner Bamberger in **Würzburg**, ein sehr geschätzter Mann, wartete am großen Versöhnungstage in der Synagoge seines Amtes, da traf ihn der Schlag und er war todt. Man sieht, daß der Tod unversöhnlich ist.

— Mit dem **König von Holland** ist ein Wunder vorgegangen, er ist aus einem Saulus ein Paulus, aus einem Hasser der Deutschen ein Freund geworden und theilt mit beiden Händen Orden 2c. an Deutsche aus. Dieses Wunder hat seine junge deutsche Braut gewirkt. —

— Die Ernennung des **Grafen Beust** zum österreichischen Botschafter in Paris hat hier in weiten Kreisen ungemein befremdlich gewirkt. Man sieht den Vorgang als eine feindselige Demonstration Oesterreichs gegen Deutschland an, welches den österreichischen Interessen seit Jahren, und namentlich während des Kongresses, so erhebliche Dienste geleistet hat. Man gegenwärtigt sich die Neigung des Grafen Beust zu Ränken und seine bekannte feindselige Stimmung gegen Deutschland. In Regierungskreisen hält man, wie ein Korr. der „K. Z." zuverlässig hört, zunächst den Grafen Beust nicht für gefährlich und meint, es werde ihm nicht gelingen, die jetzigen vorzüglichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zu erschüttern. Indessen ist es Thatsache, daß man auch in hiesigen Regierungskreisen mit Bestimmtheit erwartet hatte, daß dem gealterten Diplomaten ein Ruheposten zufallen würde, nachdem es ihm gelungen war, die Beziehungen zwischen Rußland und England durch seine Thätigkeit in London vollständig zu trüben und dadurch seiner eigenen Regierung erheblichen Nachtheil zu bereiten.

— Für Leute, die sich die **Zunge verbrennen**, gibt's keine Versicherungsanstalten, obgleich diese Art von Bränden sehr häufig vorkommt. Die neueste Verbrennung dieser Art ist dem österreichischen Minister-Präsidenten Fürst Auersperg in Wien widerfahren. Leuten gegenüber, bei denen Vorsicht doppelt geboten ist und die zu nennen uns die Bescheidenheit verbietet, erklärte er „Die offiziösen Zeitungen haben uns in den jüngsten bösen (inneren und äußeren) Zeitläuften keinen Heller gekostet, viel theurer waren die Schweiggelder für Oppositions-Zeitungen, und einige Stimmen im Abgeordnetenhause haben uns auch viel Geld gekostet." Die indiskreten Leute haben das an die große Glocke gehängt und nun ist der alte Lärm von neuem ausgebrochen, daß in Oesterreich Jedermann Trinkgelder gibt und nimmt. Man fragt öffentlich: wer sind die Zeitungen, die Schweiggelder bekommen haben? welches sind die Abgeordneten, deren Stimmen viel Geld gekostet haben? — Der Minister-Präsident bleibt die Antwort schuldig. Die Spötter sagen: hätte man ihm doch auch Schweiggeld gegeben!

— Der Pariser Specialcorrespondent der „N.-Ztg." kündigt die demnächstige Proclamirung der Verlobung des hannoverschen Kronprätendenten Herzog von **Cumberland** mit der Prinzessin Thyra von Dänemarck an.

— Auf Anordnung des französischen Kriegsministeriums sind — nach einer Mittheilung der „Basl. Nachr." — diesertage die Leichen der Ende Januar und anfangs Februar 1871 um Pontarlier gefallenen **französischen und deutschen Soldaten** ausgegraben worden. Längs der Straße nach Verrières allein wurden etwa 100—120 Leichen gefunden; etwa 70 derselben wurden als die Ueberreste von deutschen Soldaten erkannt, und zwar waren dieselben namentlich leicht erkenntlich an den Knöpfen, welche selbst ein siebenjähriger Aufenthalt im Grabe nicht von dem Tuche getrennt hatte, besonders aber auch an dem dicken wollenen Unterhemde, welches jeder trug. In der Tasche einer Uniform fand man ein Cigarren-Etui, in welchem mehrere Goldstücke und eine sehr wohl erhaltene Banknote lagen. Ringe, Pfeifen, Geldstücke aller Art fanden sich in ziemlich großer Zahl. Alle diese Menschentrümmer wurden in große Särge gelegt und auf dem Kirchhofe von St. Pierre la Cluse unterhalb Fort Larmond beerdigt.

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

— Der **Papst** hat kürzlich 1500 spanische Pilger empfangen; in seiner Ansprache an dieselben erinnerte er an die Ergebenheit des Königs und Volkes von Spanien und ermuthigte die spanischen Katholiken zum eifrigen Kampfe gegen die Feinde der Kirche.

Wochenschau.

Wer in der Zeit der Rebhühner Tag für Tag mit diesem vornehmen und saftigen Braten gefüttert wird, verliert gar bald die Geduld und heißt dann wohl auch einen gemeinen Häring mit der diesem verschwisterten Pellkartoffel als eine angenehme Abwechslung gern willkommen. Noch viel größere Ueberwindung kostete es aber, sich mit dem zähen trockenen Socialistengesetz abzufinden, das uns wochenlang mit Pfeffer und Salz aufgetischt wurde und nun jetzt erst endlich, in gehöriger Form vorgeschnitten, paragraphenweise bis zum Schwanzende verschluckt worden ist. Ueber diese schwierige Aufgabe ließ sich freilich nicht leichtsinnig hinweggehen, denn die Sache ist zu ernst und wichtig und noch niemals ist der Ausspruch des bekannten Philosophen widerlegt worden: „Wat sin möt, möt sin."

Daß die socialistische Arbeit jetzt, nach der Annahme des bekannten Gesetzes von Seiten des Reichstags, mehr als sonst unterirdisch weiter geführt werden wird, unterliegt wohl keinem Zweifel. Eine freilich sehr verunglückte Probe unterirdischer Agitation hat bereits im Mai d. J. ein Tischlergesell in Oldenburg gemacht, welcher in einem öffentlichen Gebäude einen Parquetfußboden zu legen hatte und unter diesen zu Nutz und Frommen für die Nachwelt — vorzugsweise wohl um seine eigne jedenfalls interessante Persönlichkeit zu verewigen — eine Art Gedenktafel einschob, nachdem er dieselbe mit folgendem mysteriösen Inhalt versehen hatte: „Gezeichnet am 9. Mai 1878. Ich (folgt Name und Geburtsort), legte diesen Boden im Mai dieses Jahres. Ich bin socialistisch gesonnen, zur Zeit Schriftführer unsers Bundes und verwandten Berufsgenossen. (Hier folgt eine ein Grabkreuz darstellende Zeichnung mit der Umschrift: Nun ruhen alle Wälder.) Den Schlußsatz bilden die heroischen Worte:

„Der diesen Boden aufreißt, mag sich darüber wundern, denn er liegt fest wie Eisen.

„Wann ich sterbe, weiß ich nicht, sonst würde ich der verrückten Welt ade sagen."

Daß der große Moment des Aufreißens dieses Fußbodens schon nach wenigen Monaten und nicht erst in späterer Zukunft, vielleicht bei einer zweiten Aufführung der Zerstörung von Karthago, eintrat, daran trägt wohl dieser socialistisch gesinnte Tischler allein die Schuld, da sein Werk den Meister eben nicht gelobt haben soll. Wenn er sich noch, was wir hoffen, unter den Lebenden befindet, so wird er nach diesem überraschenden Ereigniß doch wohl sich im Stillen sagen müssen, daß Vieles doch so ganz anders kommt, als es der Mensch denkt, wobei der alte Gott immer noch lenkt.

Wie man übrigens selbst socialdemokratischen Gesinnungen die Schärfe nehmen und den vielen die Landstraße bevölkernden dunklen Existenzen Gelegenheit zur Rückkehr in die Kreise staatsbürgerlicher Zufriedenheit und lammfrommer Denkungsart geben kann, das bewiesen kürzlich die Einwohner von Hemmelte in der Nachbarschaft von Lastrup, welche zu ihrem Kirmeßball am 6. d. M. zwei Handwerksburschen gedungen hatten, von denen der eine als Kellner, der andere als Tanzordner figurirte. Beide haben zur allgemeinen Zufriedenheit ihre Functionen verrichtet und war von der so oft gerügten Arbeitsscheu solcher Leute hier nichts zu spüren. Man muß sie nur an den richtigen Platz, zum Abzapfen hinter das Bierfaß und nicht an die Hobelbank, stellen. Auch die „Cloppenburger Nachrichten" bemerken hiezu: „Wenn nun allerwärts Bälle genug veranstaltet werden, würde das Herumlaufen dieser Gesellen baldigst ein Ende nehmen."

Die Saison ist bereits im besten Anzuge und der „deutsche Durst", den auch die Socialdemokratie nicht verleugnet, hat in einer fast ununterbrochenen Kette von öffentlichen Festlichkeiten seinen alten Ruhm bereits in vollen Maaßen bewahrheitet, und wenn unser Gewährsmann, Dr. Martin Luther, sagt: „Jedes Land muß seinen eignen Teufel han und unser deutscher Teufel wird ein groß Bierfaß sein und muß „Sauf" heißen, und hab' ich Sorge, daß solch ewiger Durst Deutschlands Plage wird bleiben bis zum jüngsten Tag," so ist das ein prophetisches Wort, welches wohl zum Nachdenken auffordert.

Correspondenzen und Notizen.

Oldenburg. In ganzen Schaaren sah man gestern die Bürger der Stadt dem neuen Gymnasialgebäude zuströmen, um die Erlaubniß zur Besichtigung der neuen so viel gerühmten Räumlichkeiten nicht ungenutzt vorübergehen zu lassen. Wir haben uns gefreut über die prachtvollen Räume und die so äußerst zweckdienliche Einrichtung und Ausstattung derselben; wir haben uns aber namentlich auch gefreut über die zufriedenen und erstaunten Gesichter der zahlreichen Zuschauerschaft. Von den Classenzimmern war nur eins dem Besucher zugänglich; doch das genügte ja auch, da die Einrichtung der andern doch ganz derselben Art ist. Die Einrichtung der Bänke und Tische wollte noch nicht jedem einleuchten; doch das wird sich schon machen; was anderswo sich schon bewährt hat, das wird auch bei uns sich als praktisch und gut erweisen. Die Aula fand wohl jeder über Erwarten schön; man staunt, was aus den beiden Farben Blau und Roth gemacht werden kann, wenn ein wahrhaft Kunstverständiger die Idee dazu hergiebt. Das in der Aula aufgestellte neue Banner erregte ebenfalls allgemeine Bewunderung. — Ganz besonders aber gefällt jedem die Turnhalle. Sie will uns fast zu zierlich, zu prachtvoll dünken; doch das kommt nur daher, weil wir in dieser Hinsicht in Oldenburg eigentlich gar zu wenig Genügendes hatten; hatten wir doch bis vor ungefähr 15 Jahren als Turnlocal nichts als einen Stall. (An der Staulinie trägt die Thür desselben ja immer noch die stolze Aufschrift „Turn-Anstalt" und äfft damit Manchen, der in unserer Stadt fremd ist.) In anderen Städten hat fast jede größere Schule ihre eigene und z. Th. recht prachtvolle Turnhalle. — Manchem Besucher der Turnhalle wollte es gar nicht einleuchten, daß die Halle ihrem ganzen Raume nach gedielt ist. „Wenn da nun einer fällt!" hieß es. Ja, dafür giebt es Matten und Vorsicht. Eine der ersten Künste, die unsere Knaben beim Turnen lernen, muß die sein, daß sie sich festhalten lernen, natürlich müssen die Uebungen mit großer Vorsicht gewählt und mit großer Vorsicht geleitet werden. Die neuere Turnwissenschaft verlangt heutzutage allgemein Turnhallen mit gedielten Räumen.

* * *

— Da unser **Landtag** am 4. n. M. seine diesjährige Session eröffnen wird, so erlauben wir uns an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß es sehr zu wünschen wäre, wenn das vom Eisenbahnübergange an der Westseite des Pferdemarktsplatzes zum Landtagsgebäude hinführende Trottoir, welches von der Mehrzahl der Herren Abgeordneten namentlich bei nasser Witterung vorzugsweise benutzt wird, mit Klinkern gepflastert würde. Die Passage auf dem jetzigen Feldsteinpflaster ist besonders für ältere Leute unbequem.

* * *

— In Bremen liefert der Consum-Verein an seine Mitglieder und auch an andere Abnehmer schöne **Oberländische Kartoffeln** den Centner zu 2 *M.* 80 *S*, das 20 Litermaß für 70 Pfennige. Demnach müßte man sich bei uns die Nienburger Kartoffeln nicht mit 3 *M.* 60 *S* resp. 3 *M.* 40 *S* pro Centner bezahlen lassen; das ist entschieden zu theuer, denn der Zuschlag an Fracht kann für die Strecke Bremen — Oldenburg so erheblich nicht sein.

* * *

— Seit einigen Tagen wird hier von einem Manne, angeblich aus Amsterdam, seiner Sprache nach ein Holländer, in vielen Häusern der Stadt, bei Privat- und Geschäftsleuten, Käse zum Verkauf angeboten, dem die äußere Form von **Edamer Käse** gegeben, der aber nichts weniger als solcher war, da er der Qualität wegen kaum mit dem Ostfriesischen und Jeverländischen s. g. Lederkäse gleich gestellt werden kann. Er ist trocken und zähe und wird zu verschiedenen Preisen, man kann wohl sagen, à tout pris, von 50 bis 70 *S* à ½ Kilo verkauft und glauben wir, daß schon Mancher arglos und in gutem Glauben von so billigem Preise sich zum Ankauf hat verleiten lassen und nachher die Entdeckung machte, daß er angeführt sei. Wir bringen diese Notiz zur Warnung für unsere Leser.

* * *

— Am Freitag der vergangenen Woche fand eins der beim Publikum so beliebten **Concerte** der Capelle des 91. Infanterieregiments in dem elegant decorirten großen Saale des „Grünenhofs" statt. Das Programm war ein gewähltes und fesselte die Aufmerksamkeit der Zuhörer in besonderer Weise. Besonders das Tongemälde „Ein Tag im Gebirge" von Schreiner machte einen angenehmen Eindruck auf das lauschende Ohr der Musikfreunde, wie auch der „Erlkönig" von F. Schubert und andere Piècen. Die gastliche und freundliche Bedienung von Seiten des Wirthschaftspersonals, wie auch die Qualität der verabreichten Speisen und Getränke ließ kaum etwas zu wünschen übrig. Dazu das schöne Herbstwetter, welches freilich manchen Freund der Hüttnerschen Concerte in die schöne freie Natur gelockt hatte, deren heitere Bilder vielleicht schon bald einer trüberen Färbung weichen werden und deshalb noch so viel als möglich genossen sein wollen.

* * *

Varel. (O. C.) In der Nacht vom 17/18. d. M. ist ein erst Ende vorigen Jahres zu Moorhausen vom Landmann Benken zu Altjührden erbautes Heuerhaus, welches z. Z. vom Arbeiter Hillen bewohnt wurde, bis auf das Mauerwerk **abgebrannt.** Das Feuer ist auf dem Hausboden, wo etwas Heu gelagert war, entstanden und scheint, dem Resultate angestellter Nachforschungen nach, angelegt zu sein, welches der Großherzoglichen Staatsanwaltschaft zur Kenntniß gebracht ist. Das Eingut der Bewohner des abgebrannten Hauses war nicht versichert, wurde jedoch meistentheils gerettet.

— In **Erfurt** bat die 18jährige Tochter eines Rentiers, ein hübsches und gutes, aber eitles Mädchen, ihren Vater um ein Jaquet von ächtem Sammt, im Preis von etwa 120 Mark. Der Vater versprach ihr eines von Tuch, das mochte sie aber nicht, weil einige Freundinnen ächte sammtene Jaquets hätten; sie setzte ihren Kopf auf und sagte: wenn ich's nicht bekomme, geschieht 'was! — Als Abends der Bräutigam, ein Kaufmann, kommt, sie ins Concert zu führen, ist sie nicht da, auch nicht bei Verwandten und Freunden, auch nicht in Weimar (wohin man telegraphirt), erst am andern Tage findet man sie, aber todt im Wallgraben. —

Gerichts-Zeitung.

Oberger. Oldenburg.

Strafgerichtssitzung am 16. Oct.

Der 38jährige Schuhmacher Fr., im Münsterlande vegetirend, sollte am 22. März d. J. die Einwohner von Littel dadurch zur Mildthätigkeit gegen ihn zu bewegen gesucht haben, daß er sagte, er sei „abgebrannt." In gewissem Sinne mag der Angekl. das wohl immer sein, aber er versuchte es hier doch mit einem strafbaren Schwindel, wenn er das Abbrennen seines Hauses angab, ohne je ein solches besessen zu haben. Fr. leugnet sehr entschieden, an genanntem Tage in Littel gewesen zu sein. Am 21. März habe er sich bei Oltmanns hies. Leder gekauft und sei dann direct nach seinem Wohnorte, wenn wir nicht irren, Augusthausen, gewandert und von dort mehrere Tage gar nicht weggekommen.

Die Zeugen, obwohl den vermeintlichen Abgebrannten von damals der Persönlichkeit nach wiedererkennend, streiten sich jedoch um des Schusters Bart insofern, als einige wissen wollen, daß der betreffende Mann einen mehr oder weniger starken Backenbart getragen habe, während andere sich höchst unsicher über diesen Gegenstand männlicher Zierde äußern und den Angekl. um den Bart herum gehen, ohne dem Gerichtshofe in dieser Hinsicht einen bestimmten Anhalt geben zu können.

Der Angekl. selbst bestreitet, jemals im Besitz eines Bartes gewesen zu sein, wenn es auch vorkommen könne, daß ihm das Rasirmesser dann und wann auf längere Zeit fern bleibe.

„Nein, das Uebrige ist Wahrheit, aber dies (die Bettelei zu Littel) ist Unwahrheit, meine lieben Herren!"

Was er mit dem „Uebrigen" meinte, wolle der geneigte Leser aus folgendem Sachregister seiner Vorbestrafungen erfahren, welches in die Zeit zurückgreift, wo Fr. majorenn wurde und das Geschäft selbstständig betrieb.

1861 begann er es mit einem Holz- und Torfdiebstahl, wofür er in Vechta bestraft wurde. Sodann kommen Bettelei, Fälschung des Wanderbuchs u. s. w. 1869 Mißhandlung eines Bauervogts, desgl. Betrug. 1871 Diebstahl, 1872 do. (1 Taschenuhr und 2 Mettwürste), desgl. Bettelei in Hahn. 1877 Betrug, indem er sich bettelnd als Friesoyther Abgebrannter vorstellte. 1878 hat er sich die gegenwärtige Anklage zugezogen, die er, wie gesagt, als irrthümlich bezeichnet, wobei er auch der Aussage der Zeugen, daß er eine Rolle Leder bei sich gehabt, mit der Bemerkung entgegentritt: „Wie werde ich bei solcher Gelegenheit eine Rolle Leder bei mir führen, woran doch Jedermann erkennen müßte, daß ich Schuster bin."

Das Gericht spricht den Angeklagten schließlich frei, denn, obgleich es wahrscheinlich, daß er auch in diesem Falle der Thäter sei, halte es sich doch nicht für berechtigt, gegenüber der unbestimmten Zeugenaussagen eine Verurtheilung auszusprechen.

„Meine lieben Herren," entgegnet hierauf der Angeklagte, „nun bitte ich aber wenigstens um eine Entschädigung für gehabte Versäumniß —"

„Davon kann keine Rede sein," belehrt ihn der Präsident, „Sie sollten froh sein, diesmal noch soeben durchschlüpfen zu können."

Angekl. sieht dies auch recht gut ein, meint aber, einen Versuch könne man doch immer machen. Er sei auch so zufrieden.

* * *

Der in die Arena wankende Arbeiter B. aus Elsfleth giebt unter Thränen und mit durch Schluchzen ersticker Stimme sein Alter auf 54 Jahre an. War der Mann von seinem tragischen Geschick wirklich so tief ergriffen und ging ihm eine gerichtliche Procedur in Wahrheit so sehr zu Herzen, daß dadurch sogar sein Thränenquell in Fluß gebracht wurde?

Der Rufsbericht zerstreute auch hier die bei dem uneingeweihten Zuhörer aufsteigenden Zweifel und etwaige Regungen des Mitleids sehr rasch: der Angeklagte sei dem Trunke in dem Maße ergeben, daß er nur noch für Branntwein sich Mittel zu verschaffen suche und der Armencasse schon lange zur Last falle.

Landesbibliothek Oldenburg

Seine Bestrafungen fallen in die verschiedensten Justizperioden unseres Landes, zum Theil noch in die Zeit der körperlichen Züchtigung von Amtswegen, denn vom J. 1841 her datirt z. B. eine Empfangsbescheinigung über 12 Ruthenstreiche; hierauf folgen die Jahre 1855, 1856, 1858 mit geschärftem Gefängniß, 1862 mit 5 Jahren Zuchthaus für 9 Diebstähle, 1866 vier Monat Gefängniß u. s. w.

Auf die Frage des Richters, ob dies Alles so richtig sei, giebt der Angeklagte die sehr zutreffende Antwort: „Das müssen Sie am besten wissen, meine Herren. Wenn's in Ihre Papiere steht, dann ist's ja wohl so."

Die jetzige Anklage betrifft den Diebstahl einer Ente aus dem Beckhusenschen Stalle. Der Angeklagte erklärt die Sache so: nachdem er mit der Tochter des Hauses wegen Verabreichung von Schnaps unterhandelt hatte, sei er durch den Stall gegangen, wo er eine Ente angetroffen, die er mit einem kleinen Stück Holz geworfen habe. Der Wurf sei für die Ente unglücklich ausgefallen; er habe derselben sehr weh gethan und habe er bei sich gedacht: Ach, nimm doch das arme Thier mit. Zu Haus habe er sie dann als Leiche in's Familienbett gesteckt, von wo sie später der Gensdarm wieder herausgeholt habe.

Trotz des von dem gefühlvollen Angeklagten für die arme Ente an den Tag gelegten Mitleids beantragt der die Sache anders ansehende Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von 1½ Jahr, worauf der Gerichtshof das Urtheil auf 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahr und Tragung der Kosten festsetzt.

„Wo veel?" fragt der nicht sowohl in Beziehung auf die Ehrenrechte als auf das Zuchthaus animirte Angeklagte. „Da geiht doch woll noch wat af!"

„Gehen Sie nur wieder hin zu Langreuter," entgegnete ihm sein Richter, „der kennt Sie ganz gut und dort sind Sie am besten aufgehoben."

(Forts. folgt.)

Gerichtskalender.

Angabetermine in Convocations- und Concurssachen.

Octbr. 28, Montag.

Anz.-Nr.

Amtsger. Oldenburg. Oberstlieutenant von Aschoff zu Greifswald. Verk. seiner Besitzung an der Auguststraße in Oldenburg. Conv. 208

Kammerherr von Freitag zu Oldenburg. Verk. seiner Besitzung an der Amalienstraße in Oldenburg. Conv. 208

Pastor Pralle zu Oldenburg. Verk. seiner Besitzung an der Wilhelmsstr. in Oldenb. Conv. 208

Amtsger. Elsfleth. Krämer und Wirth D. G. Bruns zu Lienen. Verk. seiner Besitzung zu Lienen, Art. 21. Conv. 206

Amtsger. Westerstede. Landmann Gerd Diedr. Thyen zu Westerloy. Verk. seiner Halbköterstelle, Art. 1024 der Gem. Westerstede. Conv. 208

Handlungscommis J. D. Brumund in Lohne. Verk. der Besitzung zu Bokel, in der Gemeinde Apen. Conv. 213

Conv. der Erbberechtigten und Gläubiger des Nachlasses der Lenchen Timmermann aus Linswege. Conv. 214

Amtsger. Varel. Erben der Wittwe des Hausmanns H. Eilers geb. Ralle. Verk. von Immobilien in Stadt- und der Landgem. Varel. Conv. 213

Amtsger. Brake. Conv. der Erbberechtigten und Gläubiger des Nachlasses des Hausmanns H. G. Heye zu Boitwardergroden. 213

Amtsger. Wildeshausen. 17 Grundbesitzer in der Gemeinde Großenkneten und Huntlosen, (in dem 3 Spalten langen Proclamen namhaft gemacht) haben dem Bankdirector Hegeler in Oldenburg Grundstücke abgetreten. Conv. 212

Octbr. 30, Mittwoch.

Amtsger. Oldenburg. Zimmermstr. Spreen sen. Verk. eines Bauplatzes an der Rosenstraße. Conv. 215

Rathsherr Fortmann. Verkauf eines Bauplatzes an der Rosenstraße. Conv. 215

Malermstr. Adels. Verk. eines Wohnhauses mit Gründen an der Rosenstraße und der Bahnhofstraße. Conv. 215

Amtsger. Stollhamm. Die Ehefrau des J. D. A. Ahlers geb. Hauerken zu San Francisco. Verk. einer Besitzung in Atens. Conv. 215

Amtsger. Jever. Die Erben des Häuslings R. D. Schröder bei Heppens. Verk. ihrer Häuslingsstelle daselbst. Conv. 215

Die Ehefrau des Herm. Hinr. Schultz geb. Behrens zum Friedrich-Augustengroden. Verk. ihres dortigen Landguts. Conv. 215

Die Erben und die Wittwe des Gärtners F. W. Gerdes zu Moorwarfen. Verk. ihrer Grundbesitzungen daselbst. Conv. 215

Marktpreise.

Rocken, 25 Liter, 2 M. 10 S.
Buchweizen 25 Liter 1 M. 70 S.
Kartoffeln 25 Liter 1 M. 15 S.
Gartenbohnen, à Liter 40 S.
Butter, ½ K. 90 S.
Schinken, geräuchert à ½ Kg. 85 S.
Speck, ger., ½ K., 70 S.
Schweinefleisch à ½ K. 50 S.
Rindfleisch ½ K. 55 S.
Kalbfleisch ½ K. 35 S.
Hammelfleisch à ½ K. 45 S.
Würste, frische Mett- ½ K. 60 S.
Weißer Kohl, 100 Kopf 4 M. 50 S.
Steckrüben do. 4 M. 50 S.

Anzeigen.

Oeffentlicher Mobiliarverkauf.

Oldenburg. Oct. Die Testamentserben des weil. Assistenzarztes a. D. **Dr. Goldschmidt** hies. wollen das von ihrem Erblasser nachgelassene Mobiliar öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist durch mich verkaufen lassen.

Der Verkauf findet im Hause an der Peterstraße

am 28. und 29. d. M.,

Nachm. präcise 2 Uhr anf.

statt und kommen alsdann zum Verkauf:

Möbeln:

Sophas, Polster- und gewöhnliche Rohrstühle, Lehnstühle mahagoni und gewöhnliche Tische, Schreibpult mit Aufsatz, Büchertisch, Bücherborten, stumme Diener, Eckschränke, Spiegel in Goldrahmen und gewöhnliche, Wanduhren, Teppiche, Fußfelle, Fußbänke, Torfkasten, Bettstellen, ein und zweithürige Kleiderschränke, Waschtische, Kommoden, Garderoben, Gardinen und Gardinenhalter, Rouleaux 2c.

Küchengeräth:

Küchenschrank, Küchentische, Tellerborten, Brettstühle, Wasserbänke, Zangen, Schüppen, Beile, Waschschalen, Kochtöpfe, kupf. Kessel, Tiegel, Pfannen, Teller, Kaffeekannen, Tassen, Messer und Gabel, Schalen, Schüssel 2c.

Leinensachen:

Hier ist zu bemerken, daß eine sehr große Parthie Leinensachen zum Verkaufe kommt von den feinsten bis zu den gewöhnlicheren Sorten, insbesondere kommen zum Verkauf:

mehrere hundert Meter feines Leinen zu Hemden und Betttücher in verschiedenen Größen, Drell zu Handtücher, doppelter und einfacher Breite, genähte Inlitte, einzeln und zu vollständigen Betten, Damast- und Drell-Tischtücher und dito Servietten, fertige Damast- und Drell-Handtücher, Halstücher, seidene Tücher 2c.

Ferner kommen noch zum Verkauf: Handwerksgeräthe, Gartengeräth, Holz- und sonstiges hier nicht genanntes Hausgeräth.

Außerdem sollen noch 5 Fach große Damast-Gardinen, passend für einen Tanzsalon, verkauft werden.

Indem ich Kaufliebhaber zu obigem Termine einlade, bemerke ich, daß die Sachen am Vormittage des Verkaufstages zu besehen sind.

Becker II, O.-G.-Anwalt.

Immobil-Verkauf.

Westerstede. Zum Verkauf des den Erben des verstorbenen Ober-Vermessungs-Inspectors **Keppel** hies. gehörigen, an der Bahnhofstraße belegenen

Wohnhauses nebst Garten

ist zweiter Verkaufstermin angesetzt auf Donnerstag, den

24. October, Nachm. 4 Uhr,

in Oetken Gasthause hieselbst.

Bei irgend annehmbarem Gebot erfolgt in diesem Termine sofort der Zuschlag; ein dritter Verkaufstermin findet nicht statt. **W. Geiler,** Auct.

Zwischenahn. Zweiter Verkaufsaufsatz der zu Ohrwegerfelde belegenen, in Nr. 119 d. Bl. näher beschriebenen **Köterei** des **G. D. Janßenbrunken,** findet statt am

Sonnabend, den 9. Novbr. d. J.,

Nachm. 3 Uhr,

in Grimm's Wirthshause zu Ohrwege.

In diesem Termine wird bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag erfolgen. **Hohorst.**

Westerstede. Im Verkauf für den Pächter Oltmanns zu Kleingarnholt am 25. d. M. sollen noch plm. **400 Sch. Kartoffeln** mitverkauft werden. **W. Geiler,** Auct.

Oldenburg. Ein in der Nähe der Ziegelhofsstraße belegenes kleines nettes **Wohnhaus nebst Garten** ist für den äußerst billigen Preis von 7000 M. zu verkaufen durch **W. Fischbeck,** Rechnstllr.

Westerstede. Der Pächter **H. A. Oltmanns** zu **Kleingarnholt** läßt am Freitag, den

25. October, präcise 1 Uhr anf.,

öffentlich an den Meistbietenden verkaufen:

2 Pferde,
6 Milchkühe,
1 einj. Stier,

3 Ackerwagen, 3 Pflüge, 3 Eggen, 1 Dreschmaschine, 1 Häckselmaschine, 2 Schneideladen, 1 Staubmühle, 2 Paar Pferdegeschirre, 1 Sattel, Pferdedecken, mehreres Ackergeräth, 3 Karren, 1 Schleifstein, 1 Waage nebst Gewichtstücken, 4 Schränke, 1 Küchenschrank, 1 Pult, 4 Tische, 12 Stühle, 8 Küchenstühle, 2 Waschtische, 1 Spiegel, 4 Betten, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Torfkasten, 2 Spinnräder, 1 Haspel, 2 Flachsbraken, 1 Flachshechel, 2 Laternen, Lampen, 1 Waschballje, mehrere Eimer, 1 Buttermaschine, 1 Butterkarne, 4 Rahmküfen, sämmtliches Milchgeschirr, 2 Hackbaljen, 1 Stoßmesser, 2 Backtische, 1 Backtrog, sämmtliches Backgeschirr, Zinn- und Porzellansachen, 2 kupferne Kessel, 1 Kartoffelwascher, 1 Regentonne, 3 Futterkupen, 1 Doppelflinte und was sich sonst vorfindet.

W. Geiler, Aultionator.

Schmiede.

Wegen Todesfall ist eine **Schmiede** mit großer Kundschaft zu verkaufen oder zu vermiethen. Auch würde sich das Erbe zu jedem andern, viel Raum erfordernden Geschäft sehr eignen.

Friedr. Haake, U. L. Fr. Kirchhof 21,
G. L. Monsés, Fedelhören 76, **Bremen.**

Heirathsgesuch.

Ein Wittwer, 35 Jahre alt, von seinem Vermögen lebend, mit 4 Kindern, wovon das Jüngste 2½ Jahre alt ist, wünscht sich seiner Kinder wegen wieder zu verheirathen. Hierauf reflectirende Damen, oder Wittwen in gleichem Alter, wollen ihre Adresse vertrauensvoll unter A. B. 314 in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Westerstede. In Auftrag suche ich in nächster Nähe der Stadt Oldenburg ein Wohnhaus mit Gartenland und Kuhweide, zum Antritt auf 1. Mai k. J., anzukaufen. Verkäufer wollen sich baldigst melden.

W. Geiler, Auctionator.

Zur **sicheren** und **gründlichen** Heilung von

Flechten,

sonstigen **Hautausschlägen** und **allen Unreinigkeiten des Blutes** giebt es kaum ein besseres Mittel als den

Jerusalemer Reinigungs-Thee,

der in Packeten zu 2 und 3 M. aus der einzigen Niederlage von **Sigismund Carsch in Essen,** Rheinpreußen, zu beziehen ist.

☞ Dank-Atteste von Leuten, die nach langen Leiden durch diesen Thee schnell geheilt sind, stehen zur Verfügung.

!! Wichtig für Tischler !!

Den Besuchern des **Bremer Freimarkts** empfehlen unser Lager von **Gesimsen, Tischfüßen, Ecken, Aufsätzen** 2c. zu gefälligen Einkäufen. Billigste Preise.

Herbst & Mantz, Bildhauer,
Bremen, Fedelhören 15,
in der Nähe des Marktes.

Zwischenahn. Das Neueste in Kleiderstoffen, Filz- und gehäkelten Röcken, Kleiderflanellen, Regenschirmen, weißen und farbigen Gardinen, Cachenez, Taillentüchern 2c. empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen. G. Hohorst.

Zwischenahn. Krimpffreie Rock- und Hemdenflanelle, Coatings, Schlafdecken, sowie Unterziehzeuge jeder Art empfiehlt billigst G. Hohorst.

Am Sonntag, den 27. d. M. soll auf dem Gute Hundsmühlen ein großes Stück Land zu planiren ausverdungen werden.

H. L. Meyer.

Oldenburger Schuh-Magazin,

(vereinigter Schuhmacher.)

Langestraße Nr. 6.

Lager selbstverfertigter Schuhwaaren. Bestellungen nach Maß werden prompt ausgeführt, sowie Reparaturen in ein bis zwei Tagen, zu soliden aber festen Comptant-Preisen. D. V.

Ich empfehle meinen **Ziegenbock** zum Decken der Ziegen.

Zwischenahn. **H. Stöver.**

Landesbibliothek Oldenburg

Neue Zusendungen in Damen-Wintermänteln, Regen-Paletots, Haveloks empfing in großer Auswahl. Diagonal-Paletots von 4½ Thr. an, Floconné- und Moussé-Paletots 5, 6 und 7 Thlr., ferner empfehle eine große Parthie von guten Kleiderstoffen, die ich bedeutend unter Preis gekauft habe, ganz enorm billig.

J. Cohn.
Inhaber: M. Schulmann.

---

500 Mark zahle ich dem, der beim Gebrauch von **D. Kot's** Zahnwasser à Fl. 1 *M.* jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **D. Kot's.**
Verkaufsstelle bei **H. Hitzegrad.**

Stickereien,

als: angefangene Schuhe von 1 *M.* 50 *S.* an, musterfertige Schuhe von 1 *M.* an, musterfertige Rückenkissen von 1 *M.* 50 *S.* an, Eckborten, Dreillers, Bouquets, Garderobenhalter, Lambrequins und Bricken, ferner: Zephir-, Castro-, Moos-, Eis- und Mohairwolle, Stramin, Glas- und Metallperlen.

Ich empfing eine große Auswahl hübscher **Papiermuster**, welche zur gefl. Benutzung empfehle.
H. Hitzegrad.

Regenschirme für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl empfiehlt **H. Hitzegrad.**

Unterzeichneter empfiehlt sich für alle in sein Fach schlagende Arbeiten; alle Reparaturen werden in und außer dem Hause prompt und billig angefertigt.
G. Dippe, Sattler und Tapezier,
Haarenstraße 22.

Bestraffinirtes Petroleum (Kaiseroel) empfiehlt billigst
J. G. Dreyer, Rosenstraße.

Volkstheater.

Centralhalle in Bremen.

Während des Freimarkts täglich:

Große Vorstellungen.

Concert, Theater, Ballet, Gymnastik u. s. w.
mit stets neuem Programm.
Warme Speisen zu jeder Tageszeit.
C. Behrens.

Tonhalle.

Bremen.
Täglich während des Freimarkts:
Grosse

Tanzmusik

in
beiden Sälen.
Umzug, Polonaise und Concert von der Türkischen Capelle,
unter Leitung des Mohren Ali Selim.
Concert-Vorträge
von der
Gesellschaft Christoph aus Berlin,
bestehend aus 8 Damen und 3 Herren.
Zu recht häufigem Besuch ladet ein
Aug. Koch.

Großherzogl. Theater.

Dienstag, den 22. October, 20. Vorst. im Ab.
Die Valentine.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Freitag.

Plötzlich und unerwartet traf uns heute der harte Schlag, unsern lieben Sohn und Bruder **Carl** im kaum vollendeten 18. Lebensjahre durch den Tod zu verlieren.

Allen Theilnehmenden widmen tiefbetrübt diese Nachricht

Frau **C. Fritze** Ww. und Kinder.
Delmenhorst, 18. Octbr. 1878.

Die Beerdigung findet Dienstag, d. 22. d. M., Nachmittags 3½ Uhr statt.

Geschäfts-Eröffnung.

M. Michalowsky.

Filiale in Oldenburg Staustrasse 16.

Ich erlaube mir, das verehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage auch hier eine Filiale eröffnet habe, und, wie dieses bereits durch meine übrigen Filialen geschieht, jedes beliebige Quantum zu meinen streng calculirten **Engros-Preisen** im Detail-Verkauf abgebe.

Es sind besonders zu empfehlen:

1) **Dowlas** in verschiedenen Breiten und Qualitäten von 25 *S.* pro Meter, gleich 15 *S.* Elle, an.

2) **6/4 Hemdentuche,** ganz schwer und besonders kernig in engl. Ausrüstung ohne Kalk und Chlorbleiche: 45 *S.* pro Meter gleich 27 *S.* Elle. Für außerordentliche Haltbarkeit garantirt.

3) **Handtuchdrelle in allen Qualitäten.**
a. grau gestreift 20 *S.* pro Meter gleich 12 *S.* Elle.
b. 38 cm. breite Drellhandtücher, für reinleinen garantirt, 115 cm. lang, pro Dtzd. 4 *M.* ¼ Dtzd. 1 *M.*

Dieses ist ein besonderer Gelegenheitskauf.

4) **Damen-Jupons.**
a. Filzröcke mit Kurbelbesatz, vollkommen weit und lang, pro Stück 2 *M.* 25 *S.*,
b. schwere Double-Filzröcke in großer Auswahl, für reine Wolle garantirt, mit reichen geschmackvollen Garnirungen und besonders sauber und dauerhaft genäht, pro Stück *M.* 5, 5½, 6, 7—12 *M.*

5) **Regen- & Wintermäntel** in den neuesten Façons und bester Arbeit von 6 *M.* pro Stück an.

Durch außerordentlich vortheilhafte Contracte mit einem der leistungsfähigsten Berliner Confectionshäuser bin ich in der Lage, sämmtliche Mäntel enorm billig verkaufen zu können, lasse auch solche auf Wunsch innerhalb 5 Tagen nach Maaß anfertigen.

6) **Weisse Taschentücher.**
a. Baumwolle, mit Leinen-Appretur, pro ¼ Dtzd. 25, 30, 40 und 50 *S.*,
b. 52 cm. große **reinleinene Tücher,** garantirt aus bestem Material und vorzüglich in der Wäsche, pro ¼ Dtzd. 75 *S.*

Besondere Gelegenheit.

Auch in allen übrigen Artikeln ist mein Lager sorgfältig sortirt, und biete ich dem verehrten Publikum zu staunenswerthen Preisen eine reichhaltige Auswahl.

Ich bitte daher ganz besonders, mich auch ohne Bedarf mit Besuchen zu beehren, um sich lediglich von der **strengen Reellität** meiner Fabrikate zu überzeugen.

Hochachtungsvoll
M. Michalowsky.
Staustraße 16, Oldenburg.

Der Ausverkauf

des zur Concursmasse der Firma Mahlstedt & Wolken (Inhaber E. und C. Wolken) zu Oldenburg, Langestraße 39., gehörigen Waarenlagers wird täglich fortgesetzt. China- und Japansachen, Weihnachtssachen, Knallbonbons, Bonbonnieren und Atrappen, sollen ganz billig, durchschnittlich für die Hälfte des Einkaufs verkauft werden. Ebenso sind die Preise für den noch vorhandenen Thee, Liqueure, Fruchtsäfte und Conserven nochmals herabgesetzt. Chocolade ist ziemlich viel, Bonbon's eine kleine Parthie aus den vorhandenen Rohstoffen auf's neue fabricirt.

J. A. Calberla,
Concurscurator.

J. Funk & Co.

Gewehrfabrik in Suhl, Markt 257,

empfiehlt ihr solides Fabrikat von **Doppelflinten** und **Büchsen** 2c. verschiedenster Systeme in **Lefaucheux, Lancaster, Centralfeuer,** wie auch **Percussion** zu billigsten Preisen, unter Garantie!

Freimarkts-Anzeige.

Dieser Ausverkauf findet nur während des Freimarktes statt.

Während des Freimarkts werde ich wieder, wie in früheren Jahren, in meinem hiesigen Geschäftslocale

11. Domshof 11.

große Parthieen durchaus solid und dauerhaft gearbeiteter

Regenschirme in Seide und Wolle

ausverkaufen. — Das Lager wurde durch bedeutende Zusendungen aus meiner Fabrik in den neuesten Sachen der Saison aufs Reichhaltigste assortirt und erlaube mir nachstehend verzeichnete Schirme als besonders preiswerth hervorzuheben:

Zanella-Regenschirme für Herren und Damen 2, 2.50, 3 bis 5 *M.*
Seidene Regenschirme à 4.50, 5.50, 6 bis 8 *M.*
Hochfeine Regenschirme zu alten billigen Preisen.

Ferner kommen 130 Dtzd. ganz billige Regenschirme in Zanella und Baumwolle mit dauerhaften Gestellen zum Ausverkauf.

Alex Sachs aus Köln a. Rhein.
Domshof 11. Bremen. Domshof 11.

Dieser Ausverkauf findet nur während des Freimarktes statt.

Mehrere **Mahagoni-Sophas** und **Divans** wegen Umzugs billig zu verkaufen.
G. Dippe, Haarenstraße 22.

Starke rindlederne, gutgearbeitete Knie- und Halbstiefeln empfiehlt
D. Heinen, Haarenstr. 19.

Redaction, Druck und Verlag von L. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zu Nr. 125 der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Die Ergebnisse der Reichstagswahlen im Großherzogthum am 30. Juli 1878.

Mittheilung des Großherzogl. statistischen Bureaus.

Nach Maßgabe der für die letzte Reichstagswahl aufgestellten Wählerlisten beläuft sich im Großherzogthum die Anzahl der Wahlberechtigten auf 71133 Personen. Dieselben vertheilen sich auf die bestehenden drei Wahlkreise in der Art, daß entfallen auf den:

I. Wahlkreis 25312 oder $35_{,68}$ % der Wahlberechtigten
II. „ 22799 „ $32_{,05}$ „ „ „
III. „ 23022 „ $32_{,37}$ „ „ „

Hinsichtlich ihrer Größe weichen demnach die einzelnen, je einen Abgeordneten wählenden Kreise wenig von einander ab, nur im ersten Wahlkreise ist die Wählerschaft um ein geringes zahlreicher. Die Wahlkreise sind wiederum in Wahlbezirke eingetheilt, deren der erste Kreis 92, der zweite 66, der dritte 54 besitzt. Es zählt somit ein Bezirk im ersten Kreise durchschnittlich 275, im zweiten 345 und im dritten 426 Wähler. — Stellt man die Anzahl der in den Wählerlisten aufgeführten Personen der Gesammtbevölkerung gegenüber, so betragen die:

	Einwohner	Wahlberechtigten absol.	%
im I. Wahlkreise	120734	25312	$20_{,96}$
II. „	100916	22799	$22_{,59}$
III. „	97664	23022	$23_{,57}$
Großherzogthum	319314	71133	$22_{,27}$

Reichlich ein Fünftel der Bevölkerung ist also zur Ausübung des Wahlrechtes befugt.

Was die Betheiligung an den Wahlen anlangt, so gaben von sämmtlichen Wahlberechtigten des Großherzogthums 28984 oder $40_{,7}$ % ihre Stimmen ab. Ein Vergleich mit den früheren Reichswahlen giebt zu erkennen, wie erheblichen Schwankungen die Theilnahme unterlegen hat: während im Jahre 1871 nur $31_{,0}$ % der Wähler von ihrem Wahlrechte Gebrauch machten, stieg dieser Procentsatz 1874 auf $50_{,7}$ und 1877 auf $53_{,5}$, um bei der letzten Wahl auf $40_{,7}$ zu sinken. Derartige Schwankungen treten mehr oder weniger in allen drei Wahlkreisen zu Tage; es kamen nämlich abgegebene Stimmzettel auf 100 Wahlberechtigte im Wahlkreise:

	I.	II.	III.
1871:	$17_{,7}$	$19_{,3}$	$56_{,8}$
1874:	$48_{,0}$	$22_{,3}$	$78_{,0}$
1877:	$49_{,7}$	$44_{,3}$	$66_{,4}$
1878:	$41_{,7}$	$17_{,9}$	$62_{,3}$

Bei allen Wahlen war, wie aus den vorstehenden Ziffern erhellt, die Betheiligung am geringsten und in den aufgeführten Jahren den bedeutendsten Schwankungen unterworfen im zweiten Wahlkreise; das Gegentheil, eine stets rege Theilnahme, gewahrt man beim dritten Kreise. Betrachtet man die Wahlbezirke in dieser Beziehung und ordnet man dieselben nach ihrem Umfange, so betrug in den Wahlbezirken mit:

weniger als	die Zahl der Bezirke	die Zahl der Wahlberecht.	die Zahl der abgeben. Stimmzettel abs.	%
100 Wahlberecht.	27	2174	1262	$58_{,06}$
100 bis 200	45	6596	3384	$51_{,30}$
200 bis 300	34	8524	2992	$35_{,10}$
300 bis 400	33	11705	5142	$43_{,93}$
400 bis 500	16	7295	3399	$46_{,59}$
500 bis 600	35	18985	7609	$40_{,08}$
mehr als 600	22	15854	5196	$32_{,77}$

Die relativ lebhafteste Wahlbetheiligung fand demzufolge in den kleineren, weniger als 200 Wähler umfassenden Bezirken statt. In der Stadt Oldenburg allein gaben bei der letzten Wahl von 3341 Berechtigten 1660 oder $49_{,7}$ % ihre Stimme ab; gegen die vorhergehenden Wahlen war hier die Theilnahme etwas stärker, denn 1877 stellte sich jenes Verhältniß nur auf $41_{,6}$ und 1874 auf $46_{,8}$ %.

Wendet man sich nun dem Ergebniß der Wahlen zu, so waren von den im Ganzen abgegebenen 28984 Stimmzetteln 42 ungültig, 28942 also gültig. Als ungültig sind nach den Bestimmungen des Wahlregl ements solche Zettel anzusehen, welche nicht von weißem Papier oder mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist, oder endlich solche, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten. — Von den gültigen Stimmen vereinigten sich 25809 oder $89_{,2}$% auf die gewählten Abgeordneten, die übrigen fielen auf die Gegencandidaten oder zersplitterten sich. Wie sich die Vertheilung der gültigen Stimmen in Hinsicht auf die Parteistellung der Candidaten gestaltete, ersieht man aus der folgenden, auch die früheren Wahlen in Betracht ziehenden Uebersicht. Es erhielten Stimmen die Candidaten der:

Wahlkreis	Jahr der Wahl	Nationalliberalen	Centrumspartei	Fortschrittspartei.	Freiconserv. u. Reichspartei	Socialdemokraten	unbestimmt u. zersplittert
I.	1871	3461	—	—	—	—	41
	%	$98_{,8}$	—	—	—	—	$1_{,2}$
	1874	8256	893	—	—	1782	49
	%	$75_{,2}$	$8_{,2}$	—	—	$16_{,2}$	$0_{,4}$
	1877	9719	922	—	—	1669	16
	%	$78_{,0}$	$7_{,5}$	—	—	$13_{,5}$	$0_{,1}$
	1878	9573	848	—	—	66	37
	%	$90_{,9}$	$8_{,1}$	—	—	$0_{,6}$	$0_{,4}$
II.	1871	3503	—	349	—	—	43
	%	$89_{,9}$	—	$9_{,0}$	—	—	$1_{,1}$
	1874	3839	—	—	—	712	52
	%	$83_{,4}$	—	—	—	$15_{,5}$	$1_{,1}$
	1877	5287	—	3848	—	446	9
	%	$55_{,2}$	—	$40_{,1}$	—	$4_{,7}$	$1_{,0}$
	1878	4012	25	—	—	—	42
	%	$98_{,4}$	$0_{,6}$	—	—	—	$1_{,0}$
III.	1871	—	8791	—	2200	—	4
	%	—	$80_{,0}$	—	$20_{,0}$	—	$0_{,0}$
	1874	—	12726	—	4654	79	4
	%	—	$72_{,9}$	—	$26_{,7}$	$0_{,4}$	$0_{,0}$
	1877	—	12228	—	2638	206	9
	%	—	$81_{,1}$	—	$17_{,5}$	$1_{,4}$	$0_{,0}$
	1878	1358	12224	—	653	93	11
	%	$9_{,5}$	$85_{,2}$	—	$4_{,6}$	$0_{,6}$	$0_{,1}$

Somit hatte die liberale Partei bei den früheren Wahlen sowohl als bei der diesjährigen in den beiden ersten Wahlkreisen die Oberhand, ebenso die Centrumspartei im dritten Kreise, dessen Bevölkerung zum größten Theile der katholischen Confession angehört. Unter den Gegencandidaten erhielten bei der letzten Wahl im I. Kreise der der Centrumspartei, im III. derjenige der Nationalliberalen die größte Anzahl von Stimmen, im II. Kreise haben sich die für andere als den Gewählten abgegebenen Stimmen fast gänzlich zersplittert. Sieht man weiterhin auch auf die Resultate der früheren Reichstagswahlen, so lassen die obigen Ziffern Folgendes wahrnehmen. Wähler, die sich einem Candidaten von nationalliberaler Richtung zuwandten, waren bei den drei ersten Wahlen nur im ersten und zweiten Kreise, hier aber in der Majorität vertreten; bei der jüngsten Wahl gaben solche auch im dritten Wahlkreise in merklicher Anzahl ihre Stimmen ab. Die nächstgrößte Bedeutung hat im Großherzogthum die Centrumspartei, die im dritten Kreise stets durchaus das Uebergewicht hatte. Die Anhänger dieser Partei im ersten Wahlkreise kommen beinahe ausschließlich auf das Fürstenthum Birkenfeld, wo die Wählerschaft zu einem Fünftel aus Katholiken besteht. Seitens der Fortschrittspartei wurde nur zweimal, nämlich in den Jahren 1871 und 1877 und zwar im zweiten Wahlkreise ein Candidat aufgestellt, in letzerem Jahre war der Erfolg, den diese Partei erlangte, ein sehr nennenswerther, indem ihr $^2/_5$ aller abgegebenen Stimmen zufielen. Von den Wählern des dritten Kreises, welche nicht der Partei des Centrums sich anschlossen, wandten sich bei den ersten drei Wahlen die meisten zu der freiconservativen; bei der letzten Wahl jedoch erlitt diese eine bedeutende Einbuße. Was schließlich die Partei der Socialdemokraten betrifft, so zeigt die obige Zusammenstellung, daß im Jahre 1871 noch in keinem Wahlkreise für dieselbe Stimmen abgegeben wurden. Bei der nächstfolgenden Wahl jedoch gewahrt man bereits in allen drei Kreisen, ganz besonders im ersten, deren eine erkleckliche Anzahl; ebenso erreichte dieselbe auch 1877 eine nicht unbedeutende Höhe, wennschon sie gegen die des Jahres 1874 etwas abgenommen hatte. An der diesjährigen Wahl betheiligten sich nur im ersten und dritten Kreise Wähler, die ihre Stimmen einem socialdemokratischen Candidaten gaben; die Gesammtzahl derselben sank auf 159. Von diesen fallen die 66 im ersten Wahlkreise abgegebenen Stimmen sämmtlich auf das Fürstenthum Lübeck, die 93 im dritten Kreise abgegebenen zumeist, nämlich 79, auf die Stadt Delmenhorst.

Eine Criminalgeschichte.

Erzählt von Heinrich Heusler.

(Fortsetzung.)

„Ja, Sir, so ist es,“ antwortete der Kammerdiener, „eine sonderbare Geschichte führt mich zu Ihnen, — die Sa[illegible] ist aber sehr eilend, sonst würde ich Sie i[illegible] zu so ungewöhnlicher Zeit nicht [illegible]

[illegible] u sagen, Gilbert, Du kannst zu jeder Zeit zu mir kommen. Nun, was hast Du also? Was will mein Herr Bruder von mir?“

„Ich komme nicht im Auftrage meines Herrn, — er weiß gar nicht, und soll es auch nicht erfahren, daß ich Ihnen diese Mittheilungen mache.“

„Nun, so sage mir, was es ist —“

„Es betrifft den Silberdiebstahl, Sir, der bei uns vorgefallen ist; — ich habe Verdacht!“

„Wie — Du hast Verdacht? O, das ist mir sehr lieb, Gilbert, — wer ist es denn?“

„Ich muß noch einmal sagen, Sir, es ist eine sonderbare — sehr sonderbare Geschichte. Ich will Ihnen Alles sagen, Sir, was ich weiß, und was Sie ganz gewiß auf den rechten Weg führen wird Aber — es mag sein, was es will, Sir, Sie dürfen mir nicht böse werden, und nichts übles von mir denken.“

„Du magst mich neugierig, Gilbert! Spreche doch, ich werde gewiß nicht böse, und nehme Dir ganz gewiß nichts übel. Es wird so schlimm nicht sein.“

„Es betrifft nämlich einen guten Freund von mir, der wohl einen Fehler begangen hat, ich möchte ihm aber keinen Schaden zufügen. Der Diebstahl, oder Der, welcher den Diebstahl begangen hat, ist mir eigentlich Nebensache, Sir, der junge im Vedacht stehende Mensch, der Ravenshaw, dauert mich nur. Sie können ihn ja so gut leiden, — er ist jedenfalls unschuldig, und darum möchte ich gerne jeden Verdacht, der auf ihn ruht, von ihm entfernen.“

„Darum ist es mir auch zu thun, — alles Andere ist mir ebenfalls Nebensache.“

„Gut, Sir, so geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie den, welchen ich Ihnen nennen werde, wenn es irgend möglich ist, schonen, nicht einmal seiner als eines Betheiligten er wähnen. Ich sollte meinen, das lasse sich machen.“

„Nun, ich werde sehen, was sich thun läßt, — was hast Du mir also zu sagen?“

„Ich kann die Sache nicht so gleichgiltig nehmen, Sir! Sie müssen mir ohne allen Vorbehalt Ihr Ehrenwort geben, — sonst spreche ich nichts.“

„Du machst mich immer begieriger, Gilbert. Ich gebe Dir also mein Wort darauf, daß ich — vorausgesetzt, daß Deine Mittheilung mich auf den rechten Weg führt — Deinen guten Freund, wenn es irgend möglich, schonen und seinen Namen verschweigen werde, um ihm nicht zu schaden.“

„Jetzt bin ich beruhigt, Sir; — ich kenne Sie seit vielen Jahren als einen Ehrenmann, und verlasse mich fest auf Ihr Wort.“

Der Kammerdiener theilte nun mit größter Genauigkeit und so ausführlich, wie Lukas Darell es wünschte, Alles mit, was er wußte und vermuthete, und was wir durch seine vertrauliche Unterredung mit Mrs. Barkham, der Haushälterin, am vorhergehenden Abend schon gehört haben, und beantwortete viele desfalls an ihn gestellte Fragen, worauf endlich Lukas Darell sagte:

„Ich sehe klar, Gilbert, — die Geschichte ist mir nicht im Geringsten zweifelhaft, — ich werde alsbald das Erforderliche besorgen, um meinen William zu befreien. Was nun Deinen guten Freund betrifft, den Du geschont haben willst, so ist es ja mein Bruder, und ob ich ihm gleich wegen dieser Handlungsweise — der ich keinen Namen geben will, — eine ordentliche Strafe verschaffen sollte, so müßte ich ihn doch möglichst schonen, wenn ich Dir auch nicht mein Wort gegeben hätte, weil er mein Bruder und Ellen's Vater ist, und ich den Namen, den auch ich führe, nicht in dieser Weise beschimpft sehen möchte. Du hast übrigens einen doppelten Dank verdient, Gilbert, nicht nur, weil es dazu beitragen wird, William's Unschuld zu erweisen, um das wir uns schon so viele Mühe gegeben haben, sondern insbesondere noch eben Deines Herrn wegen, denn wenn ich es nicht erfahren hätte, was für mich Veranlassung und Gelegenheit ist, diese böse Geschichte in einer meinen Bruder möglichst schonenden Weise zu ordnen, so hätte der Dieb ja in anderer Weise entdeckt werden können, und es wäre dann jedenfalls zu spät gewesen, für Deinen Herrn zu sorgen, wie es jetzt hoffentlich geschehen wird. Für Deine Belohnung werde ich bedacht sein.“

„Ich verlange keine Belohnung, Sir, ich habe ja nur meine Pflicht erfüllt.“

„Davon später, Gilbert; jetzt gehe nur zu Deinem Herrn, halte aber gegen Jedermann reinen Mund; ich werde nun überlegen, was zu thun ist.“

„Ich kann schweigen, Sir!“

* * *

Um nicht zu thun, was der Sache schaden könnte, und um nichts zu versäumen, was erforderlich sein möchte seine Absicht zu erreichen, den Zweck, den er nur allein im Auge hatte, überlegte er die vorzunehmenden Schritte sehr sorgfältig und hielt eine

Landesbibliothek Oldenburg

längere vertrauliche Unterredung mit seinem Anwalte Mr. Sedgewick. Am folgenden Tage schon war der ganze Plan entworfen und festgestellt, und er begab sich Nachmittags in Begleitung zweier Männer, welche Sedgewick ihm dazu empfohlen und gehörig instruirt hatte, nach Three-Castle.

In einer der in ziemlicher Nähe des alten Schlosses stehenden Fischerhütten wohnte Peter Blanks, den Lukas Darell suchte, doch war er gerade auf dem Fischfang. Darell beschloß, seine Nachhausekunft abzuwarten da es aber Aufsehen erregt hatte, daß drei fremde Männer in die Hütte gegangen waren, und denselben erwarteten, und da zu befürchten war, er werde bei seinem Gewissen die Flucht ergreifen, wenn er dieses bei seiner Zurückkunft höre, so schickte Darell den einen seiner Begleiter nach dem Landungsplatze, wo die Fischer abfuhren und bei ihrer Zurückkunft anlandeten, um ihn nöthigenfalls mit Gewalt herzubringen. Dieser Mann sollte sich nämlich für einen verkleideten Polizeiofficianten ausgeben, wozu er überhaupt mitgenommen worden war.

Nach zwei Stunden etwa kam Peter Blanks in Begleitung des nach ihm ausgeschickten Mannes, und fragte voll Erstaunen, was ihr Begehren sei?

„Wir sind da", sagte der erwähnte Mann, der das Verhör mit Blanks vornehmen sollte, „um das Silber zu holen, das in dem Hause des Sir Georg Darell in Greenock gestohlen worden ist."

„Ist das endlich gefunden worden? Das hat lange gedauert, ich habe gleich gedacht, es sei nicht gehörig gesucht worden.

„So gebt es denn heraus!"

„Wer? Ich?"

„Jawohl, Ihr!"

„Die Herren sind irre, — Three-Castle ist hier nebenan, da ist das erste Silber gefunden worden."

„Darum handelt es sich nicht. Wir sind da, um das übrige Silber zu holen, das Ihr versteckt habt."

„Ich? Ich habe kein Silber versteckt."

„So müssen wir Eure Hütte durchsuchen."

„Thut das; ich habe nichts dagegen einzuwenden."

„Wenn Ihr es nicht gutwillig hergebt, dan brauchen wir vorderhand keine Gewalt. Wir nehmen Euch aber mit nach Greenock."

„Was soll ich da thun? Warum wollt Ihr das?"

„Ihr werdet Eurem Bruder gegenübergestellt, der hat bereits eingestanden, wie sich die Sache verhält."

„Mein Bruder?"

„Allerdings!"

„Mein Bruder hätte alles eingestanden sagt Ihr?"

„Nun da bin ich doch nicht mehr nöthig, ich wüßte nicht, warum ich leugnen sollte, was mein Bruder eingestanden hat."

„Ich fordere Euch deshalb auf, daß auch Ihr den ganzen Vorfall eingesteht. Wir wissen es schon, Ihr habt nichts gethan, als was man Euch geheißen hat, — nicht wahr?"

„Ja, so ist es, so verhält sich die Sache," fuhr Peter Blanks fort. „Ich wurde zu Sir Georg Darell bestellt, und dieser gab mir das Silberzeug, um es mit nach Hause zu nehmen, und das habe ich gethan, ich habe den Auftrag des Herrn befolgt, dem das Silber ist."

„Es ist also kein Diebstahl?"

„Gewiß nicht."

„So gebt uns das Silber heraus."

„Habt Ihr denn den Auftrag dazu von Sir Darell? Ohne das gebe ich nichts heraus."

„Wie Ihr wollt, wir zwingen Euch nicht, aber Ihr müßt dann selbst mit uns gehen."

„Was soll ich denn in Greenock thun?„

„Ihr werdet da eingesperrt, bis das Silberzeug zur Stelle kommt."

„Wenn ich nun das Silberzeug herausgebe?"

„Dann könnt Ihr hier bleiben, bis Ihr etwa vom Untersuchungsrichter geladen werdet, denn es ist, wie Ihr ja wißt, eine Untersuchung eingeleitet."

„Ist das gewiß so?

„Ich gebe Euch mein Wort darauf, es darf aber es darf nichts fehlen."

„So kommt mit mir, ich will Euch an einen Platz führen, wo ich es vergraben habe. Ich denke noch einen besonderen Dank deßwegen zu verdienen, denn Niemand weiß darum, und es kann Euch Niemand diesen Platz zeigen, als ich; — es ist ein tiefes Geheimniß." —

(Forts. folgt.)

Oldenburg. **Hilbert Eilers** in Nadorst läßt am

Donnerstag, den 24. Oct. d. J.,
Nachm. 2 Uhr anf.,

in und bei seiner Wohnung:

1 eich. Kleiderschrank, 1 eichene Kommode, 1 Wanduhr, 1 Spiegel, 1 kleiner Schrank, 1 Lehnstuhl, 6 Rohrstühle, 1 Spaarheerd, 1 Kleiderkiste, 2 Tische, 1 Kuppellampe, 1 Hängelampe, mehrere Schildereien, 1 Kaffeebrenner, eiserne Töpfe, und sonstiges Zinn-, Blech- und Porzellan-Geschirr, 1 Schiebkarre, Waschbeljen und Kisten, mehrere Ackergeräthschaften und Zimmergeschirr, 1 Ziege, 1 Haufen Dünger, 250 Kilo Stroh, und sonstige hier nicht genannte Sachen

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

W. Fischbeck, Rechnstllr.

Hatten. Die Vormünder über die minderjährigen Erben des weil. Brinksitzers **Heinr. Wragge** zu Munderloh lassen am

Sonnabend, den 26. October d. J.,
Nachm. 3 Uhr,

an Ort und Stelle die ihren Pupillen gehörige, zu Munderloh belegene Brinksitzerei, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, 68 a. 98 qm. Garten-, 3 ha. 58 a. 73 qm. Ackerland, 97 a. 73 qm. Wiesen, 27 a. 88 qm. Hölzung und 2 ha. 24 a. 50 qm. Unculiv. (Weide) vom 1. Mai 1879 an auf mehrere Jahre verheuern, bei irgend annehmbarem Gebote wird der Zuschlag erfolgen, wozu einladet **D. Nipken,** Nfr.

Der Nachlaß der Wittwe des weil. Rechnungsstellers **Schwarting** (hausgeräthliche Sachen, Bett, Leinenzeug u. s. w.) soll am

Sonnabend, den 26. d. M.,
Nachm. 4 Uhr,

im Sterbehause am Hoheheiderwege meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. **H. Sieben.**

Wir suchen

in allen Dörfern und Städten unter günstigen Bedingungen **recht thätige Vertreter** anzustellen. Adresse: **General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank zu Dresden.**

Zu verkaufen. Betten und Bettstellen, Kommoden, Kleiderschränke, Secretär, Waschtische, Sopha, Polsterstühle, Küchenschränke u. a. m. billig.

D. Heinen, Haarenstr. 19.

---

4 große Bogenfenster, passend zu Veranda's, billig. **L. Helmerichs,** Langestr. 25.

Das bis jetzt von Herrn Krapohl bewohnte große möbl. **Zimmer** nebst **Kammer** ist zum 1. Novbr. zu vermiethen. **L. Helmerichs,** Langestr. 25.

Windmühlen-Wellen.

Schwere Windmühlen-Wellen in verschiedenen Dimensionen empfiehlt

G. H. Gieseler,
Holzhandlung,
Gimte bei Ha. Münden.

Eine Handelsgärtnerei,

bestehend aus Wohnhaus, Vieh- und Dorfstall 2c. 3 großen Gewächshäusern 2c., vor einigen Jahren neu erbaut, ist mit großem Pflanzeninventar 2c. zu verkaufen, Antritt sofort. Die Lage derselben bereechtigt durch die Nähe Wilhelmshavens zu einem erfolgreichen Betriebe. Offerten unter A. B. befördert die Exped. d. Bl.

Fertige Särge

in jeder Größe und einfacher wie elegantester Ausstattung, sowie Sterbekleider, Ueberzüge 2c. sind in großer Auswahl auf Lager.

Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdigungen mittelst Leichenwagen nebst allen nöthigen Besorgungen zu billigen, festen Preisen.

Auswärtige Aufträge mit Angabe des Maaßes werden umgehend effectuirt.

Oldenburg. **Expreß-Compagnie**
Bruns & Beilken.

Alle Diejenigen,

welche an Gicht, Rheumatismus, an den durch diese Krankheiten entstandenen Lähmungen etc. leiden,

mögen dieselben auch schon alle erdenklichen Kuren erfolglos durchgemacht, auch die Hoffnung, jemals ihre volle Gesundheit wieder zu erlangen, bereits aufgegeben haben, sollten, nachdem sie schon so viel versucht haben, sich auch einmal an Herrn **L. G. Moessinger in Frankfurt am Main** wenden. Durch dessen Heilverfahren wurden **allein in den letzten Monaten viele Hunderte von ihrem Leiden gänzlich befreit** und stellt es Herr Moessinger jedem frei, vor Anwendung seiner Kur, welche nebenbei bemerkt **keine grossen pecuniären Opfer** erfordert, sich über seine Erfolge zu informiren, zu welchem Behufe derselbe die Adressen einer grossen Anzahl geheilter Personen aus allen Ständen in einer **von ihm gratis zu beziehenden Brochüre** zur Verfügung stellt. Das Verfahren erweist sich als ein durchaus rationelles. Herr Moessinger verlangt lediglich vom Kranken eine kurze Beschreibung des Leidens und seines Stadiums und ertheilt alsdann den Patienten seine angemessenen Anordnungen.

HONIG

wird zu den **höchsten Preisen** eingekauft von

M. L. Reyersbach,
mittl. Damm Nr. 2.

Gesucht zum 1. November ein mit besten Zeugnissen versehener **Knecht** bei Pferden. — Anmeldungen Mittags von 12—2 Uhr.

Sturtzkopf, Brüderstraße 22.

Schuhwaaren-Fabrik
von
Mor. Kindelesz
Budapest, Allianzgasse Nr. 20.

liefert reell und solid gearbeitete Schuhwaaren en gros & en detail zu folgend billigen Preisen

für Damen:	Mk.	S.
1 Paar Comodschuhe aus Lasting, Leder oder Stoff	2	—
1 Paar Lasting oder Leder-Gummi-Zug-Stiefletten mit genagelten Doppelsohlen	5	50
1 Paar Tuch-Stiefletten mit Leder besetzt, Pelzfutter und Brabanter Putz . .	7	50
1 Paar Mädchen-Stiefletten aus Lasting oder Leder mit Doppelsohlen	3	45
1 Paar Knabenschuhe aus Wichs-Leder, Chagrin oder Juchten, mit Doppelsohlen	4	25

für Herren:	Mk.	S.
1 Paar Stiefletten aus Wichs, Chagrin oder Kidleder mit oder ohne Kappen und Doppelsohlen	6	—
1 Paar Stiefletten aus Salon-Russischlack oder Russischjuchten mit geschraubten Doppelsohlen	7	50
1 Paar Tuchstiefletten mit Russisch-Juchten-Besatz, Filzfutter geschraubten Doppelsohlen	8	—
1 Paar Kniestiefel oder Cfizmen aus Wichs- oder Juchtenleder wasserdicht mit dreifachen geschraubten Doppelsohlen . .	16	—

Bestellungen werden mittelst Postnachnahme oder Geldeinsendung prompt effectuirt, Nichtconvenirendes bereitwilligst umgetauscht.

Ausverkauf.

4 bis 500 Paar etwas beschädigte Stoff- und **Leder-Damenstiefel,** sowie Herren-Stiefelette **1 bis 6 Mark** unter dem Werth. Der Verkauf dauert nur 8 Tage vom 21. bis 28. Octbr. Auswahl Sendungen werden nicht gegeben.

L. Helmerichs, Langestraße 25.

Redaction Druck und Verlag von B. Scharf [illegible] Nr. 8.

Landesbibliothek Oldenburg